

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend

N^o 52.

Sonnabends, den 30. Juni.

1849.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonnabend,

den 30. Juni d. J.,

Vormittags um 11 Uhr, sollen auf hiesigem Rathhause die Grasnutzungen des Exercirplatzes in mehreren Parzellen, die Straßengräben an der Freiburger und Altenhainer Straße, und das Schilf in dem Vogelstangenteiche, gegen Meistgebot verkauft werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird und wozu alle Erstebungslustige eingeladen werden.

Das Verzeichniß der abgesteckten und numerirten Parzellen ist in hiesigem Rathhause ausgehängen und daselbst einzusehen.

Frankenberg, den 25. Juni 1849.

Der Rath a l l d a
Mägler.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Handelsweber Karl Gottlob Richter aus Frankenberg zugehörige, daselbst unter N^o 140 des Brandkatasters eingetragene Wohnhaus soll, einer ausgeklagten Schuld halber, den sieben und zwanzigsten August 1849

nothwendiger Weise unter den gesetzlichen Bedingungen an hiesiger Amtsstelle subhastirt werden, was, unter Hinweisung auf das im hiesigen Amtshause aushängende Subhastationspatent, dem eine ohngefähre Beschreibung, sammt Taxe des Hauses beigelegt ist, zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenberg, den 12. Juni 1849.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dietrich.

Aus dem Vaterlande.

Dresden, 26. Juni. Bei unsern sächsischen Militärbehörden herrscht lebhafteste Thätigkeit, theils wegen der mit dem 1. Juli neu eintretenden Formation*) der Truppen, theils wegen der be-

vorstehenden Rekrutirung und Einziehung der Kriegreserven. Bekanntlich wird in der sächsischen Armee der Regimentsverband aufgehoben und an seine Stelle die Divisionsformation treten. Auch

*) Ueber die Formirung der Armee ist uns Folgendes bekannt. Die Armee wird bestehen aus: 1) Einem General-Commandostabe unter einem General, dem 8 Adjutanten beigegeben sind, und sämtlichen Generalen. 2) Dem Generalstabe unter einem Chef mit 5 Adjutanten und 10 Offizieren als Guiden. 3) Artillerie. Die Regimentsformirung derselben hört auf. Sie wird hinfür aus 2 reitenden Batterien zu 6 Stück, und aus 6 Fußbatterien zu 6 Stück bestehen. Der Train wird, mit Ausnahme des Equipagetrains, bei einem besondern Commando gestellt, den Batterien einverleibt. Die Pionier- und Geniecompagnie wird um eine Compag-

nie vermehrt und dem Commando der Artillerie untergeben. An der Spitze der Artillerie wird ein General stehen. 4) Cavallerie. Sie wird hinfür aus 4 Regimentern zu 5 Schwadronen von 150 Pferden bestehen. Jedes Regiment wird von einem Stabsoffizier commandirt. 2 Regimente bilden eine Brigade unter einem Obersten mit 2 Adjutanten, und beide Brigaden stehen unter einem General als Divisionair. 5) Infanterie. Diese wird bestehen aus 16 selbstständigen Linienbataillonen und 4 Schützenbataillonen, jedes Bataillon von 982 Mann Gesamtstärke, inclusive des Stabsoffiziers, 1 Adjutanten, 1 Hauptleuten, 4 Oberleutnants und 6 Leutnants u. s. w. Je 4 Bataillone bilden, unter einem Obersten mit 2 Adjutanten, eine Brigade, 2 Brigaden, unter einem Generale nebst 3 Ad-

die den Regimentern zugehörigen Hautboistencorps sowie die Tamboure werden in Wegfall gebracht, und man wird sich in Zukunft bloß mit Signallisten begnügen. Am 24. Juni gab das 3. Bataillon des hier garnisonirenden Regiments Prinz Albert seine Fahne ab, weil es, wie man hört, aufgelöst und die Mannschaften unter die beiden ersten Bataillone vertheilt werden sollen. Das 3. Bataillon wird aus den aus der Dienstreserve ausgehobenen Mannschaften neu gebildet werden. Die ersten beiden Bataillone haben neue Gewehre erhalten; zu bedauern ist nur, daß es nicht möglich geworden ist, wenigstens die leichte Infanterie mit Büdnadelgewehren zu armiren. Bis Michaelis d. J., dürfte unser Heer wohl die Stärke von 30,000 M. erreicht haben, aber freilich auch ein Credit von 3 Millionen für das Departement des Kriegs nothwendig geworden sein. (Welcher Landtag wird ihn votiren?)

Dresden, 27. Juni. Die hiesige Commune hat gegen die Theilnehmer des Mai-Aufstandes eine Schädensklage erhoben und, wie man hört, das Actorium dem hiesigen Advokat Peschel übertragen. Bereits soll auch das Vermögen vieler Betheiligten, so weit es letztern nicht gelungen ist, selbiges in Sicherheit zu bringen, von den Behörden inhibirt worden sein.

Freiberg, 27. Juni. Die Zahl der Feuerbrünste, welche in den letzten Jahren mit erschreckender Consequenz unsere Stadt heimsuchten, wurde gestern Nachmittag 3 Uhr abermals vermehrt. Der Brand brach in einem Stadttheile — am sogenannten Buttermarke, ganz nahe am Theater — aus und drohte dann der Stadt mit sehr großer Gefahr, wenn es nicht gelungen wäre, das Theater zu retten. Das vermochten indess die rühmlichen Anstrengungen der Löschen unter Begünstigung des abwärts wehenden und nicht sehr heftigen Windes. Doch sind 7 Wohngebäude theils mehr, theils minder, nebst einigen Hintergebäuden eingeäschert worden. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist zur Zeit Beglaubigtes nicht bekannt.

Dresden, 28. Juni. Unser Zeughaus ist wegen seiner Lage und wegen seines Inhalts ein für den Straßenkampf höchst wichtiger und dennoch wegen seiner überall zugänglichen Lage ein leicht zu erobernder Punkt. Der jüngste Kampf

jutanten, eine Division. Im Kriege wird zu jeder Brigade ein Schützenbataillon mit unter den Befehl des Brigadiers der Linie gestellt. Die Armee wird im Frieden aus circa 25,000 Mann ohne die Reserven bestehen; im Fall des Krieges aber mit Zuziehung der Reserven aus 36—37,000 Mann. Die 4 Brigaden behalten die Namen der bisherigen Regimenter.

hat dies aufs klarste bewiesen. Deshalb ist beschlossen worden das Zeughaus zu besetzen, die Befestigung wird in nächster Zeit in Angriff genommen werden, es wird namentlich das wenige Schritte vom Zeughause gelegene Kufenhaus, in welchem das Ministerium der Justiz sich befindet, in eine Kaserne umgewandelt und das Ministerium in das Regierungsgebäude zu Neustadt verlegt werden. — Die Untersuchung wegen des Aufstandes greift immer weiter und beginnt manche Höhergestellte zu compromittiren.

Dresden, 28. Juni. Der Angeklagte Rödel, den man als die Hauptstütze Tyswirners bezeichnet, hat bei seiner Arretur eine Schreibtafel mit sich geführt, in welcher folgende Zeilen mit Bleistift geschrieben standen:

Hängen, köpfen, schießen tod!
Ist das nicht ein schön' Stück Brod!
Besser hängen in der Luft,
Als verfaulen in der Gruft.

Sie scheinen ein Denkspruch zu sein und sind als solcher äußerst charakteristisch zur Kenntniß der Personen, welche den Aufstand geführt haben.

Dresden, 28. Juni. Der heutige Anzeiger zeigt folgenden schrecklichen Vorfalle an. Am 21. d. M. brach hier ein Aufwartemädchen von 16 Jahren, welche mit Widerwillen Kinder wartete, einem Knaben von 1½ Jahren den rechten Schenkel und brachte dem Kinde mit einem Federmesser 2 Wunden unter der Pulsader des rechten Armes bei. Ein Schwesterchen des Knaben, 2½ J. alt, verwundete dies Aufwartemädchen am Nabel und Bein, steckte ihm Fliegen in die Ohren und Blumen in die Nase. Der Vater der Kinder, Hr. Leonhardt, Rosengasse Nr. 29, bittet um Unterstützung zu Heilung der Kinder.

Bestimmung der rechten Zeit zur Heuernte.

Es ist ein allgemeiner Gebrauch, das Gras in der letzten Hälfte des Monats Juni zu mähen, das Wetter mag vorher sein, welches es wolle. In vielen Gegenden mähet man Auen oder ein paar Tage vor dem Tage Johannis des Täufers. Viele warten, bis das Gras Saamen angelegt hat, damit dieser ausfallen und die Wiese verjüngen könne. Fast Alle warten zu lange und ernten daher mehr Stroh, als gedörretes Gras, d. h. Heu. Man höre den Beweis.

Im Jahre 1848 waren die Wiesen im Wachsthum an sich schon um 14 Tage. Dazu kam noch die anhaltend heiße, regenlose Bitterung, durch welche die Wiesen sehr schnell

he
un
zei
frü
erb
die
zu
ver
art
run
den
un
Gr
ist,
den
tigt
win
zur
grö
ver
die
ver
Sa
erre
mei
chen
und
sch
10
gefu
nich
das
Blü
run
je r
nah
S
Hal
über
wie
nem
der
Saf
men
E
voll
Wie
ich
anb
dam
einer
nich

herbeigeführt wurde, so daß zu Ende des Mai und in den ersten Tagen des Juni diese Blüthenzeit vorüber war. Man hätte daher um 14 Tage früher mähen sollen, um ein nahrhaftes Heu zu erhalten. Da dies aber nicht geschah, so ging die Blüthe in's Korn über, wodurch der Halm zu Stroh wurde. Denn bei den Wiesengräsern verhält es sich gerade so, wie mit den Getreidearten, nämlich: nach der Blüthe geht alle Nahrung, selbst die des Halmes und der Blätter, in den Saamen über, die Blätter schrumpfen ein, und der Halm wird zu Stroh. Da aber der Grassaamen um so leichter ausfällt, je reifer er ist, und je öfter das Heu gewendet und umgeladen wird, so erfolgt wirklich, was man beabsichtigt hatte, der Saame verbleibt der Wiese und wird den Mäusen, Vögeln und anderm Ungeziefer zur Beute, er geht also für den Wiesenbesitzer größtentheils sammt der Nahrhaftigkeit des Heues verloren.

Zur Zeit, wann das Heu in Blüthe steht, ist die Nahrung in der Pflanze am vollkommensten vertheilt, Stengel und Blätter strotzen von süßem Saft, und die Pflanze hat ihren größten Umfang erreicht. Es ist daher die Zeit der Blüthe der meisten Wiesengräser gewiß der Zeitpunkt, in welchem man die Wiese mähen soll, um sich die größte und beste Heuernte zu sichern.

Je länger man nach der Blüthe wartet, desto sicherer erntet man Stroh. Ich habe bereits vor 10 Jahren schon Versuche darüber angestellt, und gefunden, daß am Ende des Juli das gelbe Heu nicht die Hälfte der Nahrung mehr enthielt, welche das am 5. Juni geerntete Heu darbot. Von der Blüthezeit an beginnt das Verschwinden der Nahrung in den Blättern und Halmen der Gräser; je weiter die Fruchtbildung voranschreitet, desto nahrungsloser wird der Halm.

Kein Zweifel ist es, daß ein Theil jener im Halme verschwundenen Nahrung in den Saamen übergegangen ist, und daß daher die Heublumen, wie man die kleinen ausgefallenen Grassrüchte nennt, sehr nahrhaft sind; allein ein guter Theil der in den Halmen zur Blüthezeit enthaltenen Säfte geht dadurch verloren, daß er in den Halmen zur Holzfaser wird.

Schade, daß bei überreifem Heu gerade die vollkommensten Fruchtkörner ausfallen und auf der Wiese verloren gehen; denn dort bleiben sie, wie ich gezeiget habe, nicht liegen, es sei denn, daß anhaltendes Regenwetter einziele; bei welchem sie dann zum Theil keimen. Dichter wird aber auf einer gut bestockten Wiese dadurch der Graswuchs nicht; es verdrängt nur das schlechtere Gras das

bessere, wie es auch auf dem Acker mit dem Unkraut gemeine Erfahrung ist. Tritt aber nach der Heuernte Trockenheit ein, so wird der Grassaamen die Beute des Ungeziefers. Beständen die Gräser der Wiesen einzig aus ein- oder zweijährigen Gräsern, z. B. aus italienischem Raygras, aus Trecke, Bittergras ic., dann müßte man für Erneuerung des Grases in jedem Jahre Sorge tragen; allein es soll gerade unsere Sorge sein, daß die Wiese aus ausdauernden Gräsern gebildet werde, wie aus Knäuelgras, Rispengras, Schwingel, Kammergras, Eolch, Honiggras ic., welche, zur Blüthezeit abgemäht, neu ausschlagen und dann die Grummeteknte gewähren, während die Wurzeln der einjährigen und zweijährigen Gräser, sobald sie in die Frucht geschossen sind, nach dem Schnitte absterben und keine Nachernte gestatten. Es bleibt daher die Vorschrift feststehend, daß man zur Blüthezeit der Gräser, diese mag früher oder später eintreten, mähen soll, wenn man gutes und vieles Heu haben will.



Etwas gegen die Cholera.

Mehrere pariser Journale enthalten den folgenden Brief, den Dr. Bonet, erster Arzt der Conciergerien, ihnen zugesandt hat:

In einem Augenblicke, wo die Bevölkerung von Paris durch die Cholera dezimirt wird, halte ich es für gut, meinen Mitbürgern und besonders den Ärzten, meinen Kollegen, mitzutheilen, daß es mir bei einer großen Anzahl von Personen, bei denen die Cholera schon den höchsten Grad, nämlich Stillstand des Herzklopfens und des Pulses und einen Anfang zur Blausucht (cyanose) erreicht hatte, geglückt ist, die Thätigkeit des Herzens zurückzurufen und die Cyanose aufhören zu lassen, indem ich den Kranken 4 Tassen von einem warmen, mit Zucker versüßten Aufguss von Lindenblüthe, Münze, Melisse, Camillen, Fenchel ic., und zwar immer in Zwischenräumen von einer halben Stunde, eine Tasse voll verordnete. In jede Tasse schüttete ich 4 Tropfen flüchtiges Alkali (alkali volatil), so daß der Kranke in zwei Stunden 16 Tropfen davon nahm.

Die Wirkung davon ist fast augenblicklich; der Körper, das Gesicht und die Glieder bedecken sich mit einem starken, warmen und überflüssigen Schweiß, und in einigen Stunden befindet sich der Kranke außer Gefahr. Zuweilen ist es sogar nothwendig, die zu starke Senktion mit Blutentleerungen zu bekämpfen. Ich füge diesem Mittel den Gebrauch von Handbädern in sehr heißem

be-
die
ge-
enige
in
ndet,
rium
rlegt
stan-
Hd.
R d-
s be-
tafel
mit

als
der
eiger
21.
16
rtete,
chen-
messer
mes
alt,
und
Blu-
Gr.
nter-

zur

s in
hen,
olle.
ein
fers.
esest
jün-
nten
h.
achs-
Dazu
alose
nell

Wasser, einem Glas Weinessig und etwa 300 Grammen von Senfmehl für 15 oder 20 Minuten hinzu; auch lege ich ein erhitztes und in Flanell eingewickeltes Bügeleisen auf die Herzgrube. Opiumpräparate, innerlich gebraucht, waren der so wünschenswerthen und nützlichen Senktion nur hinderlich. Ich vernachlässige auch die anderen von meinen Kollegen angewendeten Mittel nicht, wie z. B. Reibungen &c.

Alle Aerzte wissen, daß der innere Gebrauch des flüchtigen Alkali das Heilmittel war, dessen sich Bernhardt de Jssien gegen die Blausucht, die von einem Biperbiß entstanden war, bediente. Sollte vielleicht gar einige Analogie zwischen den Wirkungen des Bipergiftes und dem Cholerastoff stattfinden?"

Wir halten es für eine Pflicht der Presse, diesen Brief auch in unsrer Gegend zu verbreiten. Möge das darin empfohlene Heilmittel dazu beitragen, den Verheerungen dieser Seuche ein Ziel zu setzen.

D. Red.

B e r m i s c h t e s.

Berlin, 23. Juni. Hier ist eine Note der französischen Regierung eingelaufen, welche die freundschaftliche Stellung Frankreichs, Deutschland gegenüber, bei den Bestrebungen zur Wiederherstellung der geselligen Ordnung in den deutschen Landen auf eine sehr erfreuliche Weise kund giebt. Der Zustand in den an Frankreich grenzenden deutschen Gebieten wird nicht allein keine Unterstützung in irgend einer Weise von Seiten Frankreichs zu erwarten haben; sondern im Gegentheil wird von der französischen Regierung Alles aufgeboten werden, was sie auf französischem Gebiete zur Niederhaltung der deutschen Umsturzpartei vermag. (Das stimmt allerdings schlecht mit den Verheißungen der sächsischen Nothen, welche behaupten, in circa 4 Wochen werde ihr Liebling, Carl Todt an der Spitze eines 200,000 Mann starken Heeres aus Frankreich in Sachsen erscheinen, und auch hier die Republik proclamiren.)

Aglafterhausen, 23. Juni. Bei einer Recognoscirung gegen Einsheim gestern Abend hat der Major v. Boddien den bekannten Freischarenhauptmann Dietsch (Stadttrath in Annaberg und Reichstagsabgeordneter) aus Sachsen mit andern Freischärlern gefangen genommen, auch eine kleine Kriegskasse der Aufständischen erbeutet. Die erbeutete Kasse enthält 322 Fl.; die an die Chevaurleger, die Dietsch gefangen nahmen, vertheilt sind. Major v. Boddien, Adjutant des Königs

von Preußen, soll nicht übel Lust gehabt haben, an seinem Collegen im Parlamente das Standrecht zu practiciren, auf gemachte Vorstellungen aber, daß verschiedene Offiziere in die Hände der Freischaren gefallen seien, die dann vielleicht der Rache ausgesetzt würden, ward Hr. Dietsch nach Mainz gebracht. — Karlsruhe ist in den Händen der Preußen.

Mannheim, 24. Juni. Der junge Schloßfel, dieser exaltirte Kopf, der durch seine Theilnahme an der „Regierung der vierzig Tage“ eine traurige Celebrität erlangt hat, ist im Treffen bei Philippsburg von zwei preussischen Kugeln niedergestreckt worden; ein Adjutant von Mieroslawski wurde von den Bauern in Heckenheim erschossen. Trübschler, von hiesigen Bürgerwehrmännern verhaftet, wurde heute der größern Sicherheit wegen, nach Schwellingen gebracht. Unsere Hauptdemokraten haben sich in aller Stille entfernt, sie fürchten sich zu sehr vor der Bezahlung ihrer blutigen Zeche, und vor den Fäusten des von ihnen verführten und ins Unglück gestürzten Volkes.

Die französische Regierung hat auf Ansuchen des Großherzogs von Baden eine Summe von 185,000 Fr. mit Beschlagnahme belegt, welche ein Agent der provisorischen Regierung von Baden bei einem Pariser Bankier deponirt hatte, und die zu Waffenankäufen für Rechnung der badischen Republik bestimmt war.

Lustig ist das Tagebuch eines reichen Engländers, dem zu Anfang des Jahres 1848 die Charlisten zu viel Lärm in seinem Vaterlande machen, und der sich daher auf das Festland begiebt, um daselbst in Ruhe zu leben und sich zu amüsiren. Er hofft einen frohlichen Carneval in Paris zu erleben und richtet sich daher sehr kostbar und geschmackvoll ein. Kaum ist dies geschehen, so bricht die Revolution aus; in seinem Hause hält ein Volksklub seine Sitzungen; man zwingt den Engländer, einen Freiheitsbaum pflanzen zu helfen, zu illuminiren &c.; der nächtliche Lärm raubt ihm alle Ruhe; er fühlt eine große Nervenschwäche und beschließt, in absolut monarchischen Ländern sein Domicil aufzuschlagen, in der Hoffnung, dort ruhig leben zu können. Somit verkauft er seine Meubeln mit 50 Procent Verlust und begiebt sich nach Mailand. Kaum ist er angelangt, so bricht auch hier die Revolution aus. Die Oesterreicher bombardiren die Stadt; man wirft ihm ein Fortepiano auf den Kopf. Die eben angeschafften Meubeln verkauft er mit 60 Procent Verlust und faßt den Entschluß, nunmehr in constitutionell regierten Staaten zu leben. Er läßt sich in Berlin nieder: abermals eine Empörung; sein Haus wird

mil
ren
Ber
eine
sch
nach
die
let;
che
beid
hinz
Ba
Wi
aber
Wo
lung
noch
er v
eben
Fen
furd
Vor
Sex
aber
daß
lig
hen
jein
der
soba
A
mit n
derm
Lau
„A
Prof
6 M
wund
drei
unrei
leid't
Morg
ström
men
Schw
re. C
verfor
anjese
wie n
Ede,
ihrem
Sie
denn
un w
Do
die W
Berli
Antw
Entw
heit

militairisch besetzt, ihn kaufen Kugeln um die Ohren; er verkauft also seine Meubel mit 80 Procent Verlust und ist entschlossen, es nun wiederum in einem Staate zu versuchen, wo der Hof unumschränkt regiert. Natürlich führt ihn seine Wahl nach Wien. Am Tage nach seiner Ankunft bricht die Empörung aus. Er setzt sich in ein Cabriolet; das Volk wirft es um zu einer Barricade, ehe der Engländer sich herausflüchten kann; die beiden Parteien schießen über ihm herüber und hinüber. Es gelingt ihm endlich, sich aus der Barricade loszumachen; er macht sich schleunig aus Wien fort, die österreichischen Truppen halten ihn aber für einen Insurgenten und er muß mehrere Wochen im Gefängniß schmachten. Aus Verzweiflung will er wieder nach Paris, vernimmt aber noch zur rechten Zeit die blutigen Juniaustritte; er wirft sich also in den deutschen Bund. Er ist eben in Hessen angelangt, als die Studenten die Fenster einschlagen, und der Engländer muß eine furchtbare Menge Bier mit ihnen verschlingen. Von da nach Frankfurt; hier geräth er in den Septemberkrawall und reist nach Brüssel. Er ist aber nunmehr so sehr an Revolutionen gewöhnt, daß ihm eine Stadt, wo es keine giebt, langweilig vorkommt. Man rath ihm, nach Rom zu gehen; hier findet er Alles in voller Bewegung, und seine Absicht ist, bald Petersburg zu besuchen, in der Hoffnung, daß es auch da losgehen werde, sobald er angekommen sei.

Auauß Buddelmeyer, belagerter Tageschriftsteller mit'n großen Bart, beschreibt den Berlinern das Wundermädchen in der Schifferstraße, zu welchem noch immer Tausende von Kranken wallfahrten, mit folgenden Worten: „Als Namen bedient sie sich Lowiese Braune, ihre Profession ist Holzanweiser-Dochter, ihr Alter 13 Jahr und 6 Monate nach christliche Zeitrechnung un' ihr Charakter wunderthätig un' heilsam. Von Statur is se wat man drei Käse hoch nennt, ihr Gesicht is plustzig, ihr Wuchs unreif un' ihr Niensspiel von's Fieber angegriffen. Sie leid't an Unterleibsbeschwerden un' Apothekerkräfte; alle Morgen drinkt sie ne Tasse Gehmsblätterthee und denn strömen die Wunderkräfte von ihr aus. Wat ihr nah kommen dhut, det heilt sie, es mag sind, wat et will: Puckel, Schwindsucht, Lendenlahmigkeit, Plerogen, rothe Nasen etc. Enen Soldaten, der in Schleswig-Holstein enen Arm verloren hat, hat det kleine Wunderbalg man blös kenmal anjesehen, — wutsch, is ihm der Arm wiedergewachsen, wie ne Rübe. Ein ollet Höckerweib von der Rosenstraßen-Ecke, die zeit lebens puctlich gewesen is, bit't ihr sie von ihrem Verdruß zu korren. Wat dhut mein Lowiesken? Sie sagt zu die olle Pucklinskin: „Stoobst Du an mir, denn heil ich Dir!“ Madam Pucklinskin sloobt an ihr un' wech is der Puckel, wie ne Märzerrungenschaft! — Doch das Juvernemang is nich unthätig dabei. Es hat die Anfrage an det Wunderbalg oterjirt, ob es woll Berlin von die Demokratie heilen könts?“ Aber die Antwort siel Ne! aus. Ich wees selber nich, warum? Entweder is die Demokratie an un vor sich keene Krankheit nich, oder det Wundermädchen wolle den Doctor us'n

Schloßplatz Nr. 1, der vor die Demokratie Pitten brecht, nicht in't Handwerk pfuschen. Verstehen Sie mich? — Sie scheint überhaupt nich velle mit de Demokratie zu dhune haben zu wollen. Det demokratische Central-Comite leid't schonst seit längerer Zeit an Gedankenhartleibigkeit, Ideenverknochierung, Demonstrationsschwindsucht un' an Kurzsichtigkeit, die an Blindheit jrenge. Dieser jendbe Unwohlsein wolle et ooch bei det Wundermädchen korren lassen, aber die kleine Wunderapotheker sagte iradezu, det Gene wäre en organischer Fehler, der innerlich nich korret werden kann, un' des Dogenübel wäre zu ne Operation noch nich reif. Det is sehr schade! — Wenn der Demokratie der Staat jestochen werden könts, denn müere sie vielleicht noch mal un' n jruken Zweig kommen. Na, wie Gott will! Det Frühjahr is da, un' an jrüne Zweige sthlt et nich. Eine jatte jrüne Weidenrathe hat manchmal ooch ihr Jutes, nich wahr?“

In dem unglücklichen Irland siebt es trotz aller Hülfe wieder schrecklich aus. Hunger und Krankheit wüthen fürchterlich. Hunderte und Tausende sterben den Hungertod. Die Kinder sehen aus wie Greise.

Ein altes Handwerksburschentied heist: „Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß, weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt muß! So schlag ich Frankfurt aus dem Sinn, und wende mich, Gott weiß wohin. Ich will mein Glück probiren, marschiren.“ Ist dieser alte Liedervers nicht ganz für die Jetztzeit anwendbar? — Vielleicht ließen sich darauf verschiedene Melodien setzen.

Lord Brougham als Deckmantel für Schmuggler. Englische Blätter bringen folgende drollige Anekdote, deren Wahrheit oder Unwahrheit wir freilich dahin gestellt sein lassen müssen. Vor Kurzem wurde eine ganz Armee Lord Broughams*) in Blei und in riesenhaften Verhältnissen ausgeführt in einem Hafen der vereinigten Staaten ans Land gesetzt, und auf einem öffentlichen Quai in zwei Linien, ähnlich einer Allee von ägyptischen Statuen, aufgestellt. Die Zollhausbeamten staunten nicht wenig über den Anblick so vieler Riesen, die dem Bruder Jonathan ins Gesicht starrten, und fragten was diese unmäßige, ungewöhnliche Einfuhr zu bedeuten habe. „Statuen von Lord Brougham sind es,“ antwortete der Schiffscapitän, „eine für jede Stadt in der Union; die englischen Bewunderer seiner Herrlichkeit machen damit der Union ein Geschenk.“ Blei als solches ist einem schweren Eingangszoll unterworfen, aber „Kunstwerke“ passiren frey. Was konnten die Zollbeamten thun? Sie konnten des Capitäns Geschichte nicht schlucken, aber

*) Lord Brougham ist, wie dem größten Theile der Leser bekannt seilt wird, ein noch sehr lebender englischer Staatsmann.

doch auch seine Statuen nicht zurückhalten, und in kurzer Zeit war Lord Brougham im Schmelztiegel, und wurde zu Kugeln für die Mexicaner umgegossen.

Am 10. Juni fand in Paris ein Bankett von 150 Socialisten statt, bei welchem einer der Gäste folgenden unmenschlichen Toast ausbrachte: „Bürger, auf die Cholera! Sie hat sich um uns verdient gemacht, indem sie den Marschall Bugeoud abholte. Keine Stimme erhob sich zu protestiren.

Die Nachricht von dem Tode des Reichstagsabgeordneten Raveaur scheint sich nicht zu bestätigen. Er vielmehr und sein College Simon aus Trier werden steckbrieflich verfolgt.

Weltleben.

Es woget und kreist die gebährende Welt
Und kann nicht ruh'n und nicht rasten,
Und wie viel in der schaffenden Hand sie auch hält,
Stets wird sie doch neu sich belasten. —
Sie ringt und ringet und strebet und schafft
In ewiger Frische, mit ewiger Kraft.

Wohl sauset und brauset vorüber die Zeit,
Wohl kommen und gehen die Tage,
Und werden im Grau'n der Vergangenheit
Zu Erinnerung, Geschichte und Sage;
Doch dieselbe bleibt ewig die Ordnung der Welt,
Die harmonisch Alles zusammenhält.

Da ist kein Schlummer, da ist kein Tod,
Sie schaltet und waltet ohn' Ende,
Und regt im Morgen- und Abendroth
Und bei Nacht die gewaltigen Hände.
Und was zerschlagen der Zeiten Lauf,
Das belebt sie wieder und baut es auf.

Hast du die Blüthen am Baume geseh'n?
Wohl sind sie alle verschwunden;
Doch jegliche hat ihr Fortbesteh'n,
In die Frucht sich verwandelnd, gefunden.
So gehst auch, Blüthe der Menschheit, du,
Dem Tode nicht, nur der Verwandlung zu.

Denn endlos kreiset das Leben fort,
Unbegrenzt und niemals verronnen,
Gleich einem Faden, nicht hier noch dort,
Rollendet und ausgesponnen,
Gleich einem Wand'rer, der vorwärts geht,
Und niemals, niemals am Ende doch steht.

Run wirst du begreifen das Wogen der Welt,
Das nicht ruhen kann und nicht rasten,
Das aufrecht im Sturme die Menschheit hält,
Und sie reizt, nach dem Höchsten zu tasten:
Es ist das Leben, das frisch und laut
An der Ewigkeit heiligem Tempel baut.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 4. Sonntage, nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Lic. Dial. Bruder, Nachmittags Hr. M. Polster.

Geborene:

Gotthold Ferdinand Dittrichs, B. u. Wbrmstrs. h., S. —
Karl Eduard May's, B. u. Wbrmstrs. h., S. —
Karl Gotthelf Winklers, Gutbes. in Dittersbach, S. —
Joh. Gottlieb Irmschers, Häusl. in Mühlbach, S. —
Louis Müllers, B. u. Webermstrs. h., T. — Friedrich
August Hofmanns, B. und Schneidermstrs. hier, T. —
Christian Friedrich Riebels, B. u. Wbrmstrs. h., S. —
Eduard Julius Jägers, B. u. Wbrmstrs. h., S. —

Getraute:

Mstr. Karl Gottlob Bogelsang, B. u. Bäcker h., vid.
mit Frau Johanne Dorothea verw. Fischer aus Hausdorf.

Gestorbene:

Joh. Samuel Schneiders, B. u. Wbrmstrs. h., Zwillingstochter, 6 J. 20 T., an Schwäche. — August Uhlemanns, Postillons h., T., 9 J. 2 M. 20 T., an gastr. Fieber. — Joh. Gottlob Uhlemann, B. u. Wbrmstr. h., 68 J. 6 M., an Krämpfen.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Karl Friedrich Leiterig's, Einw., Sattler- und Riemenmeisters in Sachsenburg, S. — Friedr. Anton Benzels, Rentamts-Expeditens im Schlosse Sachsenburg, T. — Friedrich Ferdinand Hälsigs, Hausbesizers in Sachsenburg, S. — Gotthelf Heinrich Klöß, Bergarbeiters in Schönborn, S. —

Getrauet:

Karl Kreschmar, Einw. u. Müller in Gersdorf, mit Joh. Christiane Hofmann aus Irbersdorf. —

Gestorben:

Frau Anne Rosine, weil Joh. Gottlieb Dietrichs, Gutbes., Richters u. Amtslandschöppens in Sachsenburg, hinterl. Wittwe, 74 J., an Schleimfieber. — Joh. Gottlieb Tilpe, Chausseewärter und Hausgenos in Irbersdorf, 37 J., an Lungenkrankheit. —



Literarische Anzeige

Die Bewohner hiesiger Stadt und der Umgegend mache ich aufmerksam auf die in meinem Verlage erschienenen, höchst gediegenen und werthvollen

Drei Predigten, vor und nach den Dresdner Ereignissen

gehalten, und um der Billigung und Mißbilligung willen, die sie fanden, sowie zum allgemeinen Nutzen meiner Frommen

dem Drucke überlassen

von

M. Ferdinand Körner,

Oberpf. u. Sup zu Frankenberg.

Preis 2½ Ngr.

C. S. Koberg.

Weissbier

wird von morgen an ausgeschänkt bei
Friedrich Urbach.

R a d r u f an die deutschen Helden vor Düppel.

Ihr edlen braven Sachsen!

Am fernem Meeresstrand
Um deren Heldenschläfe
Der Lob die Lorbeer'n wand.

Die von den theuern Lieben
Das Loos auf immer schied,
Euch werthen Unbekannten
Erdönt mein schwaches Lied.

Die ihr zum Küstenlande, —
Vom Danebrog umwozt, —
Für Deutschlands große Sache
Und Einheit freudig zogt.

Ihr scheutet alle Qualen
Des harten Feldzugs nicht, —
Und blicktet vor den Schanzen
Dem Tod in's Angesicht.

Da, unter Kugelregen
Ging's über Stock und Stein;
Bald fällt auf rauhen Wegen,
Zerschmettert Arm und Bein.

Ihr habt die hohen Burgen
Egestürmt mit heißem Blut —
Gedämpft als ächte Sachsen
Der Dänen Uebermuth.

Euch und euren Kampfgenossen,
Die eurer's Vaterland
Und Recht das Blut vergossen,
Reich' ich die Bruderhand.

Ihr ginget nicht die Pfade
Der Schlangenspolitik;
Nein, ehrlich, fest und grade —
Und keinen Schritt zurück.

Euch schreckten nicht Granaten
Vom überlegnen Feind.
Wie gut, ihr Helden-seelen!
Habt ihr's mit uns gemeint!

Nun, meine deutschen Brüder,
Vom Mitgefühl bewegt,
In deren Herzen wieder
Theilnehmend Milde schlägt.

Sagt ihnen, die verstümmelt
Vom rothen Feinde dort,
Und schwer verwundet liegen
Ein tröstlich dankend Wort.

Und reich den dürft'gen Kriegern
Auch lobend eure Hand,
Den unerschrocknen Siegern
Der Liebe Unterpfand.

Helft, wo ihr könnt, sie pflegen
Mit Gaben groß und Klein,
Denn solche bringen Segen
Und süße Labung ein.

Den alten Ruhm der Sachsen
Habt mannhast ihr bewahrt,
Ihr Lebenden und Todten,
Seid hoch dafür geehrt!

Doch ihr verlassnen Lieben
Der tapfern Holstein-Wehr —
Die für das Recht gelieben —
O! flagt und weint nicht mehr!
Der 66jährige Rechtsanwalt von
Medenau in Ortrand,

Bekanntmachung.

Die hiesigen sämtlichen

Webergesellen

werden hiermit ersucht, sich künftigen Sonnabend,
den 30. Juni, Abends 8 Uhr, zur Wahl eines
Altgesellen, sowie zur Ergänzung des ausstehenden
Dritttheils der Deputation auf dem Reichs-
hause einzufinden.

Frankenberg, den 26. Juni 1849.

Die Deputation der Webergesellen
C. Burkhardt, Altgeselle.

Bekanntmachung.

Morgenden Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags
Punkt 3 Uhr, soll im Weise'schen Locale zu Mühl-
bach eine Versammlung des hiesigen landwirth-
schaftlichen Distriktsvereines stattfinden, wozu die
geehrten Mitglieder desselben hiermit eingeladen
werden.

Frankenberg, den 30. Juni 1849.

F. Fischer, Vorstand.

Frauenverein.

Künftigen Donnerstag, den 5. Juli, Nachmit-
tags 4 Uhr, Versammlung im Urbach'schen Locale.
Der Vorstand.

Wellenbad in der Bschoptau.

Mein neuerbautes Wellenbad, bei hiesiger
Mühle, empfehle ich den Bewohnern der Stadt


und Umgegend zu fleißigem Gebrauch. Das Bil-
let für ein einzelnes Bad kostet 1 Ngr., Du-
zend-Billets werden zu ermäßigtem Preis abge-
lassen.

Mühle zu Gunnersdorf, den 29. Juni 1849.
Christian Wehnert.

Altchemnitzer Sauerkraut,
sehr gut und höchst schmackhaft, ist zu haben bei
D. Weisig in der Freiburger Gasse.

Frische Weißbisen
sind von heute an zu haben beim Fleischermeister
Gottfried Günther.

Frisches Rindfleisch
ist von nächstem Dienstag an zu haben bei
Daniel Kluge am Stadberge.
Friedrich Kluge.
Leangott Berger.
Friedrich Morgenstern auf der Neustadt.

 **Auctions-Anzeige.**
Nächsten Montag, den 2. Juli, von
früh 8 Uhr an, sollen im Heydt'schen Hause in
der saulen Bach verschiedene Haus- und Wirth-
schaftsgeräthschaften — worunter sich besonders
ein sehr großer Schrank auszeichnet — gegen so-
fortige Baarzahlung verauktionirt werden.

Gummirte Waarenetiquetts
sowie zweckmäßig eingerichtete
Frachtbrief-Formulare
empfehl

C. G. Rosberg.

Vermiethung. In der ersten Etage meines
Hauses am Markte ist ein Logis mit allen Zube-
hörungen sofort zu vermieten.

G. Meybach.

Einladung.

Morgen, Sonntag, den 1. Juli, wird im Gast-
hose zu Langenstregis das Bogelschießen statt-
finden, wobei zugleich Tanzmusik gehalten wird.
Es bittet um recht zahlreichen Besuch
der Gastwirth Knorr.

(Schluß des zweiten Quartals.)

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

Einladung.

Morgenden Sonntag wird in der Schenke zu
Hausdorf öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu
ergebenst einladet

der Schenkewirth Wittig.

Einladung.

In den 3 Rosen ist morgenden Sonntag öf-
fentliche Tanzmusik, zu welcher höflich einladet
der Gastwirth Frauenheim.

Schützenhaus zu Frankenberg.

Morgenden Sonntag ist bei mir öffentliche Tanz-
musik, zu welcher ich höflichst einlade.

Robert Günther.

Nota bene! Eine Fuhr von Biese bis
Dederan kostet 4 Ngr.
Biermann.

* * * Wir machen die Verehrer unsers Herrn Sup.
M. Körner auf die von demselben dem Drucke überlas-
senen „Drei Predigten, vor und nach den Dresdner Er-
eignissen gehalten“; aufmerksam. Es ist hinreichend be-
kannt, wie sehr dieselben durch Reichhaltigkeit, Gediegen-
heit und Klarheit sich auszeichnen, wie tief sie in das
praktische Leben eingreifen, und wie sie die verworrenen
Verhältnisse unserer Tage mit dem reinen evangelischen
Lichte beleuchten. Sie brachten als gesprochenes Wort Er-
bauung in die Herzen vieler Zuhörer, und werden es nicht
weniger als geschriebenes Wort es thun. Ganz besonders
bitten wir diejenigen, die oft rückwärts die Kanzelvor-
träge dieses würdigen Mannes antastet, diese drei Pre-
digten (sie waren es nämlich, welche hart beurtheilt
wurden) nochmals zur Hand zu nehmen, zu lesen, zu
prüfen, zu untersuchen, wie tertium und zeitgemäß sie
gehalten wurden, und wir halten uns im Voraus ver-
sichert, daß manches Urtheil ein ganz anderes und gerechte-
res werden wird.

Achtung einem Manne, der vorzugsweise die Pflicht ei-
nes Geistlichen erkannt hat und rein und lauter, freimü-
thig und unerschrocken verkündiget die ewige Wahrheit! —
Schließlich bemerken wir noch, daß der Preis (25 Pf.
für drei Predigten) ein sehr niedriger und die Ausstattung
des Predigtheftes eine sehr lobenswerthe ist. 10.

Getraidepreise.

Roswein, den 26. Juni. Weizen 4 Thlr. 22 Ngr.
bis 5 Thlr., Roggen 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr., Gerste
1 Thlr. 16 bis 18 Ngr., Hafer 1 Thlr. 3 Ngr.

Das morgende Sonntagsbad erhalten Mr.
Kühle, Mr. Bogelsang und Mr. Illgen.

Au
unter
mit 2
2844
an de
Erst
an G
wärtig
Aus
ist ab
Ueb
Theil
Sch
Ein
öffnet
Beginn
Zeit b
beinah
Sturm
bis zur
alle ge
Eltern